

Anmerkungen.

1. Aus dem „Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe“.

1. An Schiller. Z. 1. Aufsatz: „Über epische und dramatische Dichtung“. Siehe S. 3 ff. — Z. 12 ff. Meyer; vgl. VII. Bd., Num. 36, Z. 49. Meyer erörterte die Frage, welche Gegenstände für die bildende Kunst im allgemeinen und für jede ihrer Arten im besonderen geeignet seien, in den Abhandlungen „Über die Gegenstände der bildenden Kunst“ und „Über Neigung und Abneigung tauglicher Gegenstände zu den verschiedenen Arten von Kunstwerken“. Beide Abhandlungen erschienen 1798 im ersten Bande der „Propyläen“. — Z. 18. Der englische Dichter Samuel Richardson (1689—1761) gewann durch seine Romane („Pamela“, „Clarissa“, „Grandison“ u. a.) großen Einfluß auf die Romanliteratur der Franzosen (Rousseau) und Deutschen (Goethe). — Z. 50; vgl. S. 4, Z. 31 f. — Z. 53 ff.; vgl. S. 4, Z. 22 ff. — Z. 59. Dritten Welt; vgl. S. 4, 51 ff. — Z. 66 ff. Goethe behandelte den in diesen Zeiten ange deuteten Stoff in seiner unvollendeten „Achilleis“. — Z. 76 f. Goethe denkt an den „Ajas“ und „Philoctet“ des Sophokles und an die „Hekabe“ des Euripides. Das Schicksal der Polyxena wurde von Sophokles und Euripides in nicht erhaltenen Tragödien dargestellt. — Z. 83. salvo meliori (sc. iudicio), mit Vorbehalt besseren Urteils. Die Wendung besagt, daß man sich gern eines Bessern wolle belehren lassen. — Z. 89. unserm Almanach. Der „Musen Almanach“ für das Jahr 1798 brachte die 1797 (im „Balladenjahr“) entstandenen Balladen Goethes und Schillers. — Über epische und dramatische Dichtung. In diesem Aufsatze faßte Goethe das Ergebnis der Untersuchungen zusammen, welche er im Verein mit Schiller über das Wesen dieser beiden Dichtungsarten angestellt hatte. Den Anlaß zu diesen Untersuchungen, welchen ein großer Teil des Briefwechsels von 1797 gewidmet ist, bildete außer Goethes Arbeit an „Hermann und Dorothea“ und Schillers Beschäftigung mit seinem „Wallenstein“ A. W. Schlegels Rezension von Goethes „Hermann“ in der „Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung“ vom Jahre 1797 (Nr. 19, S. 76 ff.). — Z. 31. Ein rückwärtschreitendes (retrogradierendes) Motiv kommt in der Odyssee zur Anwendung, indem Odysseus im 9. bis 12. Gefange im Hause des Alkinoos die Abenteuer erzählt, welche er vor seiner Ankunft im Lande der Phäaken bestanden hatte. Dieses Motiv dient, wie Goethe in dem Briefe an Schiller vom 22. April 1797 bemerkt, zugleich der Exposition und ist insofern auch ein zurückgreifendes. (Z. 35.) — Z. 32. Über die retardierenden Motive in der Odyssee sagt Hermann Baumgart im „Handbuch der Poetik“ S. 344 folgendes: „Die Handlung ist die Rückkehr des Odysseus zur Bestrafung der Freier: der weit überwiegende Teil des Gedichtes wird durch die für das vollständige Verständnis dieser Handlung erforderlichen Retrospektiven, Neben- und Zwischenhandlungen und unaufhörlichen Retardationen eingenommen. Diese Handlung ist deswegen eine für das Epos so ungemein günstige, der echte Typus episch dargestellten Schicksalswaltens, weil alle diese Arten von Retardationen in der Natur der Handelnden und ihrer Situationen mit Notwendigkeit gegeben sind. Irrfahrten und Mähjale, die den Helden bei seiner Rückkehr umhertreiben; Listen der Freier, um diese selbst und die Bemühungen des Sohnes für dieselbe zu hintertreiben; die Treue der Gemahlin, die die Bewerbungen der Freier hinzuhalten bestrebt ist; die Klugheit des Helden, die alle Mähjale überwindet und den Vollzug der Rache bis